

VOLUME



PREAMP I

PREMIUM POWER AMPLIFIER



## Accoustic Arts Preamp I Mk 3 und Amp I Mk 2

Preise: 3600 und 4200 Euro  
von Helmut Hack, Fotos: Rolf Winter

Bei Accoustic Arts sind Vollprofis am Werk, keine Amateure.

Ihr Statement: HiFi muss professioneller werden!

Dass ein Studioteknik-Hintergrund da keinesfalls schaden kann, leuchtet sicher ein:  
Hier kommt ausgereifte No-Nonsense-Technik aus Schwaben.

HiFi soll ein erbauliches Hobby sein – für Hörer. Die Erbauer selbst, also die Hersteller, dürfen jedoch gerne einen professionellen Hintergrund haben. Von der klassischen High-End-Karriere vom Musikliebhaber, der seiner Anlage überdrüssig wird und deshalb selbst Geräte entwickelt, die endlich Musik „ganzheitlich“ wiedergeben können, ist man bei SAE

(Schunk Audio Engineering) weiter entfernt als Dacia von Porsche. Nicht in Kilometern, sondern im Qualitätsanspruch. Die Macher, die männliche Linie der Familie Schunk, haben das, was sie tun, studiert oder ihr Leben lang nichts anderes gemacht. Zunächst erwarb man sich einen Namen in der Studioszene, bevor sich die drei Herren 1997 mit Accoustic Arts

schließlich an den Endkunden wandten. Der Grund dafür liegt auf der Hand – der Markt für Heimanwender ist, obschon heiß umkämpft, größer als der für Studioausrüster. Falls Sie die Geschichte dieses schwäbischen Familienbetriebs interessiert: Die überaus geschätzte Kollegin Frau Dr. Kirsch hat der Company in Heft 03/2008 einen Besuch abgestattet. Und nein, das ist kein Tippfehler, es heißt wirklich Accoustic Arts, ebenfalls am angegebenen Ort nachzulesen.

Mitgenommen ins Wohnzimmer haben sie ihren Sound oder besser Nicht-Sound und ihre technisch orientierte Herangehensweise ans Thema, was sich schon im Design und in der Namensgebung unmissverständlich ausdrückt.

Eine spiegelbildliche Linienführung schmückt einheitlich das gesamte Sortiment mit schlichten, generationenbasierten Namen wie Preamp I Mk 3 und Amp I Mk 2. Naheliegender geht es kaum, aber trotzdem fällt mir auf Anheb niemand ein, der das zuvor schon so gemacht hätte. Die äußerliche perfekte Symmetrie setzt sich im Inneren weitgehend fort, schließlich gehören XLR-Verbindungen im Studio zum täglichen Handwerkszeug. Die Vorstufe, das Prunkstück hier im Test, die auch die



größeren Endstufen Amp II und III ansteuern soll, glänzt mit einer vollsymmetrischen Signalführung. Sie hat sogar eine Fernbedienung, die aus meiner Sicht keine Wünsche offen lässt; ich kann lauter und leiser drehen (und sie geht nicht kaputt, wenn man mal drauftritt). Der Amp I dagegen verstärkt technisch gesehen unsymmetrisch, was ihn nicht zum schwarzen Schaf bei Accustic Arts macht, aber ein klein wenig inkonsequent erscheint es mir schon, wenn ein unsymmetrisches Quellensignal erst in der Vorstufe symmetriert wird, um dann in der Endstufe wieder unsymmetrisch weiterverarbeitet zu werden. Die Welt geht davon aber auch nicht gleich unter. Außerdem braucht es ja eine Steigerungsmöglichkeit, ich sag Ihnen mal, wie der gemeine Schwabe da denkt, der denkt sich, soll er doch in zehn Jahren wiederkommen, der Student, wenn er Geld verdient hat.

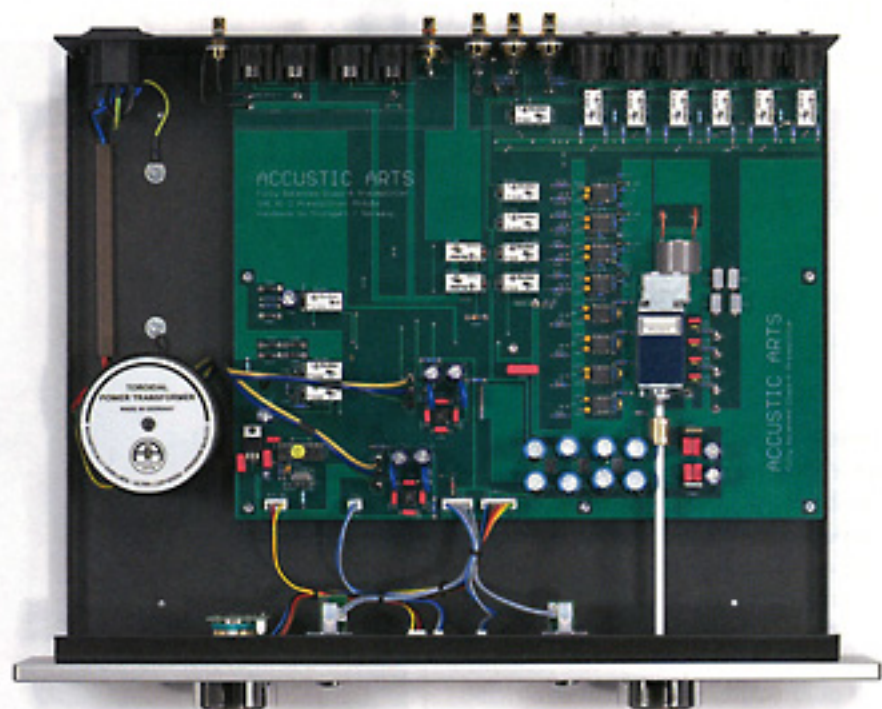
Richtig verschaltet muss der Signalweg halt sein und außerdem sollen sich Signal- und Gehäusemasse nicht zu Gesicht kriegen. Im Amp I geschieht die Desymmetrierung auf zwei diskret bestückten Platinen zwar im Anschluss an die Eingänge, aber schön über die Mitte der Hauptplatine gespiegelt und erhaben darüber lokalisiert. Über ei-

nen schwarzen Knopf auf der schwarzen Gehäuserückseite, der für ein erstes Aha-Erlebnis sorgen kann, wenn trotz doppelt geprüfter Verkabelung nicht mal ein kleines Rauschen aus den Boxen weht, muss man nur noch zwischen Cinch- und XLR-Eingang wählen. Das soll nun nicht heißen, dass es rauschte, sobald man den richtigen Eingang getroffen hat. Ohne Signal ist nichts zu hören, absolute Stille, auch zehn Zentimeter vor den Hochtönern. Eigentlich auch ganz nett. So beruhigend. Obwohl, auf die Dauer?

Schaut man etwas genauer hin, nämlich hinter die Vollalufonten, auf

#### Komponenten der Testanlage

Plattenspieler:	Acoustic Solid Solid Machine Black
Tonarm:	WTB 211
Tonabnehmer:	Denon DL-103
Phonoentzerrer:	Lehmann Black Cube Decade
CD-Player:	Ayre C-5xe
DA-Wandler:	PS Audio Digital Link III
Tuner:	Sansui TU-X701
Lautsprecher:	Lua Con Fuoco
Kabel:	DNM, Sun Wire Audio Transfer
Netzleiste:	Sun Leiste



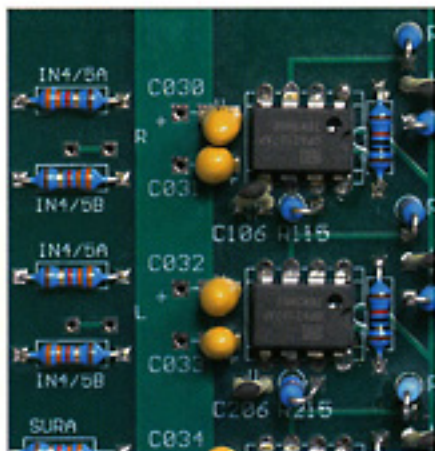
Sauber gebaut, inklusive relaisgesteuerte Quellenumschaltung und Motorpoti

denen das Firmenlogo als Intarsie prangt, unter die Gehäusedeckel, die nicht nur vom restlichen Gehäuse

über Schaumstoffstreifen entkoppelt sind, sondern auch durch großflächig verklebte Schwerfolie beruhigt, hat



Feine Kabel kommen zwischen Buchsen und Eingangsstufe zum Einsatz



Als aktive Bauelemente dienen hochwertige Operationsverstärker

man irgendwie gleich das Gefühl, dass die bei Accustic Arts es bitterernst meinen mit dem professionellen Habitus. Das hier ist weder eine übermütige Materialschlacht, die den Preis treiben würde, noch wird hier ohne Not am falschen Ende gespart. Der Preamp I wird von einem magnetisch geschirmten Trafo mit kanalgetrennten Wicklungen versorgt. Die Symmetrie beginnt also direkt mit dem Netzteil. Außerdem ist das gute Stück vermutlich teuer in der Herstellung, denn es steht „Handmade in Germany“ drauf. Die Operationsverstärker von Burr-Brown zählen zur IC-Oberklasse und sind im Vorverstärker paarweise für die symmetrische Signalführung selektiert. Es handelt sich um je vier OPA 627 und OPA 2107, die sich in vier komplette Class-A-Verstärkerzüge gliedern. Die Lautstärke wird über ein gekapseltes Vierfach-Alps-Poti geregelt, die Fernbedienung greift dabei über einen Motor zu.

Entscheidend ist freilich nicht die Anzahl der Bauteile, sondern ihre Qualität, habe ich in einer Accustic-Arts-Produktinformation gelesen, ebenso wie: „Gute Messergebnisse sind die Basis für ein perfektes Klangerlebnis.“ Hört sich nach einer kleinen Provokation für die Voodoo-Fraktion an, nichtsdestotrotz ist es tatsächlich richtig. Wohlant, die Messungen lesen sich tatsächlich hervorragend: Klirrfaktor und Intermodulationsverzerrungen offenbaren sich erst nach ein paar Nullen hinter dem Komma, ein Dämpfungsfaktor der Endstufe von um die 700 spricht eine deutliche Sprache und Kanalungleichheiten sind quasi nicht existent. Zum sprichwörtlich guten Ton gehört ebenfalls, dass bei allen Accustic-Arts-Geräten die Eingangsimpedanz hoch und der Ausgangswiderstand niedrig ist.

In der Endstufe steckt ein Trafo, der mit 600 Watt sicherlich ausreichend dimensioniert ist, so dass selbst Boxen, die in ungesunden Zwei-Ohm-Gefilden zu Hause sind, mit Strom im Überfluss versorgt werden können. Meine Lautsprecher sind hingegen so was von kleinen Unschuldslämmern, dass sie so eine kräftige Endstufe bestimmt vor keine Probleme stellen. Folgerichtig nimmt der Amp 1 die Luas gleich mal in den Schwitzkasten, dass einem ganz bange werden möchte. Man kann die Kontrolle körperlich spüren, wie eine vorüberstolzierende U-Bahn-Wache. Aber da müssen sie durch, schließlich wartet im nächsten Steckplatz der Netzleiste schon die dicke Mark Levinson mit nahezu der doppelten Leistung ... Zudem habe ich vollstes Vertrauen in die Schutzschaltung und deren Goldkontaktrelais, die die Lautsprecherausgänge stummschalten, bevor Clipping droht oder falls wirklich einmal Gleichspannung am Ausgang auftauchen sollte. In der Ausgangsstufe sitzen hier übrigens insgesamt acht strompotente MOSFETs, die ihre Abwärme über ein Winkelblech an die Kühlrippen abführen.

Kürzlich gab es einen Neuzugang unter meinen Gerätschaften, mit dem ich in dieser oder ähnlicher Form ge-

danklich schon länger gespielt habe: ein D/A-Wandler von PS Audio. Damit ist mein PC endlich adäquat in



Die Sekundärwicklungen des Trafos versorgen getrennte Netzteilsektionen

die Anlage eingebunden und mein umfangreiches Musikarchiv von Festplatte „audiophil“ nutzbar. Haben Sie gar nichts von, schon klar, aber vielleicht gibt es ja den einen oder anderen, der vor einem CD-Playerkauf steht. Rechnen Sie es mal durch: Ein leiser PC, eventuell sogar wassergekühlt, eine große Festplatte und ein guter DAC. Das macht, ach, nehmen Sie ruhig was Ordentliches, drei- bis viertausend Euro. Das Ganze klingt nicht nur gut, sondern man kann damit zusätzlich im Internet surfen, mailen und ganz autonom Texte auf Basis eines logarithmischen Sinngenerators erzeugen. Deshalb kann ich auch die momentan allfällige Begeisterung für reine Audionetzwerkplayer nicht restlos nachvollziehen. Ist es wirklich nur der Komfort? Hm, der hat mich auch nicht völlig zur CD bekehrt, ich lege immer noch umständlich Platten auf. Ich kann mir aber auch nicht vorstellen, dass mein Revox, der jetzt im Teilzeit-Vorruhestand ist, noch einmal durch einen anderen CD-Player ersetzt wird. In der Rückschau muss ich feststellen, dass die CD mit ihrer technischen Entwicklung ungewollt und größtenteils an mir vorübergegangen ist.

Oha, ich bin abgeschweift, komme aber umgehend zurück, denn der Preamp I hatte die Ehre, die Jungfernfahrt für den PS-Audio DAC auszurichten; selbstverständlich symmetrisch verkabelt. Da ist der Vorverstärker unversehens genau in seinem Element, nachdem er bislang überwiegend mit einem Acoustic-Solid-Laufwerk in Kontakt stand. Ich glaube, auch die Herren Schunk würden bestätigen, dass sich ihr Equipment mit hochauflösenden digitalen Formaten vielleicht sogar am wohlsten fühlt.

Schon nach den ersten Takten aus dem DAC ist nämlich klar: Die Stärken der Accoustic-Arts-Kombo liegen in der kristallklaren Auflösung und extrem linearer Verstärkung. Die drahtige, analytische und standfeste Wiedergabe dieser Verstärkermonumente dürfte jedem Zuhörer Respekt einflößen. Einerseits ist es faszinierend, bei den meisten Aufnahmen wirklich im Regieraum des Studios zu sitzen und jedes Detail ad libitum im Kopf zoomen zu können, andererseits kann die Macht und gnadenlose Gewalt, mit der Impulse jeder Bandbreite herausgeschleudert werden, ein ganz klein wenig furchteinflößend sein. Preamp I und Amp I? Sind sie zu

stark, bist du zu schwach! Im Ernst, gerade bei tendenziell deutlich zu warm abgestimmten Lautsprechern könnte diese Vor-/Endstufen-Kombination wahre Wunder wirken, weil sie die gesamte Wiedergabe wie mit strenger Hand kontrolliert; bei ohnehin schon sehr schlank klingenden Schallwandlern könnte das aber auch ein bisschen zu viel des Guten sein – da ist zweifellos ein feines Händchen in Bezug auf die Kombination gefragt. Läuft alles glatt, trifft das Ergebnis präzise ins Schwarze.

An meinen tendenziell eher ein wenig voluminös klingenden Lautsprechern sorgt die Accoustic-Arts-Kombi dafür, dass Charlie Antolinis Schlagzeug kompromisslos stabil und extrem knackig im Raum steht. *Knock Out* aus dem Jahr 1979 ist musikalisch über weite Strecken nur eine Matrix für das wahrhaft entfesselte Spiel des Schweizer Schlagzeugers, dafür stellt die Dynamik dieser Aufnahme jede Anlage vor eine schwere Prüfung. Die Legende besagt, dass annodazumal eine Direktschnitt-LP auf einer Messe den angebotenen Lautsprechern reihenweise den Weg in die ewigen Harmonien geebnet hat. Kann ich nicht bestätigen, ich war damals ungefähr sieben. Meine CD-Ausgabe scheint mir in dieser Hinsicht bedenkenlos, obwohl die Dynamik immer noch so immens ist wie die Virtuosität, mit der dieser Eidgenosse die Felle bearbeitet. Nach dem viertelstündigen Titelstück zu Beginn ist man aus dem Größten raus, aber vorher zelebrieren die Accoustic-Arts-Verstärker einen schon körperlich spürbaren, höchst intensiven Parforceritt über knusprige Hi-Hats und TomToms, die scheinbar direkt auf den Solarplexus zielen, sowie einer Bassdrum, die das Bauchfell zittern lässt, obwohl sie nicht fett, son-



Kommuniziert gleich gut mit beiden Welten, doch in der Praxis garantiert der symmetrische Signalweg größere Störspannungsfreiheit

dern knapp und schlank klingt. Es geht aber auch anders, diese Verstärker dienen sich schlicht keiner Aufnahme an. Dass die so eher recht gnadenlos durchleuchtete Software auch mal ihre Schattenseiten herzeigt, kommt vor. Die Klang-Klassiker dagegen geraten, wenn alles stimmt, zum Erlebnis.

Auf ihrem hinlänglich bekannten Album *Jukebox* interpretiert Cat Power neben anderen modernen Klassikern „New York“, wieder vor einem sehr trockenen, aber im Vergleich fast nostalgisch dumpf klingenden Schlagzeug; fast ein Moll-Stimmungstrick, so scheint es. Cat Powers Gesang, sonst mit fast ein wenig zu viel zartem Schmelz unterlegt, klingt jetzt frisch, klar und perlend wie ein sonniger Frühlingstag auf einem schneebedeckten Berggipfel. Wenn man an urgemütlich-warm abgestimmtes Home-HiFi gewöhnt ist, muss man auf den Preamp I und den Amp I wohl ein wenig zugehen. Ihr eher sachlich-präziser, frisch-detaillierter Klang ist nicht wollig verpackt, aber auch nicht mitleidlos. Und verweist in seiner Korrektheit womöglich stolz auf Wurzeln, die in der Studioteknik zu suchen sind:

reine Information. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. ●

#### image infos



#### Vorverstärker Accustic Arts Preamp I Mk 3

Eingänge:	3 x Line (XLR) 2 x Line (Cinch) 1 x Surround Bypass (Cinch)
Ausgänge:	3 x Line (2 x XLR, 1 x Cinch)
Besonderheiten:	vollsymmetrischer Vorverstärker, fernbedienbar
Gewicht:	10 kg
Maße (B/H/T):	48/10/38 cm
Preis:	3600 Euro

#### Endverstärker Accustic Arts Amp I Mk 2

Eingänge:	2 x XLR, 2 x Cinch
Ausgänge:	2 x Lautsprecher
Gewicht:	20 kg
Maße (B/H/T):	48/15/44 cm
Garantiezeit:	2 Jahre
Preis:	4200 Euro

#### image kontakt

SAE  
Schunk Audio Engineering GmbH & Co. KG  
Hoher Steg 7  
74248 Laufen  
Telefon 07133/97477-0  
[www.accusticarts.com](http://www.accusticarts.com)

#### image x-trakt

Was gefällt:  
Wertbeständige Verarbeitung.

Was fehlt:  
Wollig & mollig? Nein.

Was überrascht:  
Der Profi-Nimbus ist kein Werbegag.

Was tun:  
Gekonnt kombinieren.